



# „DER GOTTESDIENST IST DIE QUELLE DER MISSION“

Wie geht es mit Gottesdiensten nach Corona weiter? Digital oder analog? Und wie sieht der Gottesdienst der Zukunft aus? Ein Gespräch mit dem Gottesdienstexperten Prof. Dr. Stefan Schweyer

**Herr Schweyer, können Sie als praktischer Theologe Gottesdienste selbst genießen – oder läuft im Kopf das wissenschaftliche Denken permanent mit?**

Manchmal werde ich in den gottesdienstlichen Fluss hineingesogen und erfahre im Gottesdienst das Wunder der Begegnung mit Gott. Manchmal ärgere ich mich über mich, weil ich das Analysieren nicht abschalten kann, oder über diejenigen, die den Gottesdienst gestalten, weil ich es als unreflektiert oder oberflächlich wahrnehme. Es hilft mir, wenn ich mich in die Mitte des Gottesdienstraums setze und wenn ich so intensiv wie möglich mitsinge und mitbete.

**Gottesdienst: Dienen wir dabei Gott – oder dient Gott uns? Wo sehen Sie das Schwergewicht?**

Im Zusammenspiel beider Aspekte. Der Gottesdienst lebt vom Dialog mit Gott: Gott spricht mit uns, wir sprechen mit ihm. Das fördert die Gemeinde und ehrt Gott. Beides gehört untrennbar zusammen. Es gibt jedoch ein logisches Gefälle: Der Gottesdienst beginnt nicht mit uns, sondern mit

*„Gottesdienste nur digital zu feiern, wäre etwa so, wie digital Ferien am Strand zu machen.“*

Gott. Weil Gott sich uns in Liebe zuwendet, können wir uns ihm zuwenden. Weil Gott uns dient, sich uns offenbart in seinem Wort und uns seinen Geist schenkt, sind wir überhaupt erst in der Lage, ihn mit un-

serem Lobgesang zu ehren. Gottesdienst ist das Eintreten in eine Beziehung, die Gott eröffnet.

**Wie viel Digitalität vertragen unsere Gottesdienste? Oder anders gefragt: Wie sieht der Gottesdienst der Zukunft Ihrer Meinung nach aus?**

Der Gottesdienst der Zukunft ist intensiv und leibhaftig. Was uns Menschen existenziell angeht und uns im Innersten betrifft, erfahren wir mit unserem Leib. Gottesdienst ist ein ganzheitliches Geschehen, das mich mit all meinen Sinnen, mit Leib und Seele betrifft. Das Digitale kann die Reichweite des leibhaft gefeierten Gottesdienstes erweitern, diesen aber nicht ersetzen. Ich gehe davon aus, dass hybride Formen in Zukunft wichtiger werden. Aber auch diese werden darauf angewiesen bleiben, dass es eine lokale gottesdienstliche Versammlung

gibt, in der ein lebendiger und leibhafter Gottesdienst gefeiert wird. Nur digitale Gottesdienste zu feiern, wäre etwa so, wie wenn wir versuchen würden, digital Ferien am Strand zu machen.

**Gottesdienst ist für Sie mehr als eine „Sonntagsveranstaltung“. Was bedeutet das?**

Gottesdienst ist eine Lebensform. Ich kann nicht am Sonntag Gott ehren und in meinem Alltag so leben, als wäre ich mein eigener Herr. Gottesdienst und Alltag sind eng verzahnt. Die gottesdienstliche Versammlung ist so etwas wie ein Konzentrat, eine dichte Form des christlichen Lebens. Im Alltag vervielfältigt sich, was ich im Gottesdienst in konzentrierter Form erfahre. Gottesdienst ist „Höhepunkt und Quelle“ des christlichen Lebens.

**Die Abkündigungen reißen oft aus der Liturgie heraus. Welche Ideen haben Sie, um das zu verändern?**

Die Informationen sind Teil des Gottesdienstes. Sie erinnern uns daran, dass wir mitten in der Welt in einer konkreten irdischen Gemeinschaft Gottesdienst feiern. Ich würde empfehlen, im Gottesdienst wenige und wichtige Informationen gut in den gottesdienstlichen Ablauf zu integrieren. Das setzt voraus, dass es außerhalb des Gottesdienstes etablierte Informationskanäle gibt, beispielsweise einen Newsletter.

**Was können Landeskirchen mit Blick auf freikirchliche Gottesdienste noch lernen?**

Die Gottesdienstlandschaft ist bunt und vielfältig. Man kann auf allen Seiten viel voneinander lernen. Es gibt nicht „den“ freikirchlichen Gottesdienst. Typisch ist vielleicht, dass man den Gottesdienst mit Überzeugung und Engagement feiert. Man vertraut darauf, dass Gott gegenwärtig ist und spricht begeistert vom Glauben. Der Gottesdienst ist ein bevorzugter Ort, um das Sozialleben zu gestalten, einander zu begegnen und sich miteinander auszutauschen. Das gibt dem Gottesdienst einen lebendigen und dynamischen Charakter.

**Welche Rolle spielt die Bibel als „Buch“ für Evangelische im Gottesdienst?**

Die Bibel ist ein Gottesdienstbuch. Das entspricht ihrem Charakter. Der Gottesdienst ist der bevorzugte Ort, wo die Bibel gelesen und ausgelegt wird. Wir beten und singen biblische Texte und empfangen biblische Segensworte. Ohne die Bibel wären wir auf unsere eigenen Worte angewiesen. Durch die Bibel wird der Gottesdienst zu einem



Prof. Dr. Schweyer: Der Gottesdienst der Zukunft ist leibhaftig.

Ort, wo ich neue Worte höre und lerne. Mein Horizont weitet sich. Ich werde in einen göttlichen Wort- und Lebensraum hineingestellt.

**Viele Gemeinden wollen missionarisch sein: Wie kann der reguläre Gemeindegottesdienst am Sonntag für Suchende eine offene Tür sein?**

Indem man eine gastfreundliche und offene Atmosphäre pflegt und einander willkommen heißt. Sicher auch dadurch, dass in den Gottesdiensten etwas von der Freude an Gott spürbar wird. Das steckt an. Menschen kommen nicht zum zweiten Mal in einen Gottesdienst, weil sie beim ersten Mal alles verstanden haben, sondern weil sie etwas gespürt und erlebt haben. Der Gottesdienst ist aus meiner Sicht ein Element des „missionarischen Portfolios“ neben vielen anderen wie Glaubenskursen, evangelistischen Events oder persönlichen Gesprächen. Der Gottesdienst ist die Quelle der Mission. Im Gottesdienst wird die Gemeinde mit Gottes Segen in den Alltag der Welt gesendet, um in Wort und Tat zu bezeugen, dass Jesus Christus der Herr ist.

Herzlichen Dank für das Gespräch. \*



**Andreas Schmierer** ist Vikar der Ev. Landeskirche Württemberg in Dornstetten (Schwarzwald) und 3E-Redaktionsmitglied.

**Zum Weiterlesen:**  
Stefan Schweyer  
**Gottesdienst verstehen – gestalten – feiern**  
Grundlagen und praktische Impulse (Brunnen Verlag)

**Für Tiefenbohrungen:**  
Stefan Schweyer  
**Freikirchliche Gottesdienste.**  
Empirische Analysen und theologische Reflexionen (EVA Leipzig)